

Braugerste braucht die hohe Prämie

Markt in etwa ausgeglichen, in Bayern fehlt Gerste von mittlerweile 70 000 ha

Gemessen am Rohstoffein-
satz kommt beinahe je-
des dritte irgendwo auf der
Welt getrunzene Bier vom gleichen
Braukonzern. Die fünf größten Bier-
hersteller verbrauchen mehr als die
Hälfte der Welt-Braugerstenmen-
ge. Und dieser gewaltige Konzentra-
tionsprozess macht vor der Malz-
industrie offenbar nicht halt. Denn die
fünf größten Mälzereien haben mit
44 % auch schon beinahe die Hälfte
der Braugerste in ihren Darren. Von
„Mega Brew“ und Mega Malt“ sprach
in diesem Zusammenhang beim Baye-
rischen Braugerstentag in München
der Geschäftsführer der Hamburger
Evergrain GmbH, Dr. Alexander
Rosenberger. Er ist der bayerischen
Braugerstenbranche als Getreide-
händler der BayWa AG noch bestens
bekannt. Die nun von ihm geleitete
Firma ist übrigens ein Tochterunter-
nehmen der BayWa mit klarem Fo-
kus auf den Handel mit Braugetreide.

Nur ein Sechstel der Gerste im Weltmarkt

Ist mit den international tätigen
Brau- und Malzkonzernen auch der
Markt für die Braugerste nur noch
mit der internationalen Brille zu be-
trachten? Die Zahlen von Dr. Rosen-
berger geben das so nicht her. Denn
am Weltmarkt werden nur kleinere
Anteile der Braugerstenernte gehan-
delt. Weltweit produzieren Landwirte
etwa 31,5 Mio. t Braugerste. Die
EU ist mit rund 13 Mio. t übrigens
die mit Abstand größte Erzeuger-
region. Auf die überregionalen Märkte
aber gelangen nur 5,3 Mio. t und al-
leine China kauft davon zwei Drittel.
China und die zweite große Import-
region Südamerika ziehen beinahe
90 % der überregional gehandelten
Braugerste an sich.

Damit liegt nahe, dass die Brau-
gerste beziehungsweise das Malz
meist doch eher kürzere Wege zu-
rückzulegen hat. Innerhalb Europas
hat übrigens Deutschland die größ-
ten Kapazitäten zum Vermälzen und
damit den höchsten Bedarf an Brau-
gerste. Laut Rosenberger fehlen hier
aus eigener Produktion gut 900 000 t
Gerste, um die Malzkapazität zu
decken, eine ähnliche Menge fehlt
auch in den Beneluxländern. Ver-
sorgt werden diese Mälzereien von
den Ländern ringsum. Vor allem Dä-
nemark ist in einer Größenordnung
von etwa 1 Mio. t der herausragende
Braugerstenlieferant.

Insgesamt ist der Markt innerhalb
Europas in etwa ausgeglichen. Nur
wenig europäische Gerste wird heuer
in den Weltmarkt abfließen. Dort be-
setzen die Australier derzeit die asia-
tischen Märkte. Die Versorgung der
Mälzereien lebe noch vom Überhang

sage Rosenberger und leitete ab, dass
die Braugerste die hohe Prämie, wie
sie derzeit im Vergleich mit der Fut-
tergerste bezahlt werde, weiterhin
brauche. Braugerste sollte nicht wei-
ter an Fläche verlieren.

In Bayern hatte die Braugerste in
diesem Jahr eine historisch niedrige
Fläche von nur 92 000 ha belegt.
Ebenfalls beim Braugerstentag im
Münchner Augustiner Keller rech-
nete der Gerstenexperte der Landes-
anstalt für Landwirtschaft Dr. Mar-
kus Herz vor, dass für die heimische
Versorgung der bayerischen Mälzer
die Gerste von über 70 000 ha fehle.

Auf der diesjährigen Fläche produ-
zierten Bayerns Landwirte mit einem

Durchschnittsertrag von 53,6 dt/ha,
bei 10,6 % Eiweiß im Schnitt und
86,7 % Vollgerstenanteil eine Quali-
tätsbraugerstenmenge von 340 000 t.
Dem steht eine Kapazität der bayeri-
schen Malzwerke von über 500 000 t
und damit ein Braugerstenbedarf von
über 630 000 t gegenüber. Um diese
Qualitätsbraugerste zu produzieren,
sind über 900 000 t Sommergerste
und damit eine Fläche von beinahe
170 000 ha nötig. Dass angesichts des
Flächenrückgangs nicht noch mehr
Gerste fehlt, liegt nur an den Fort-
schritten in der Züchtung, die zu-
mindest eine Ertragsstabilität auch
bei schwierigeren Umwelteinflüssen
erreicht hat und über einen länge-



Bayernqualität? Heimische Braugerste reicht seit langem nicht mehr,
damit das bayerische Bier daraus gebraut werden könnte.

ren Zeitraum betrachtet auch echte
Ertragszuwächse.

Mittlerweile hat die Braugersten-
gemeinschaft die Ernteergebnisse aus
Deutschland veröffentlicht. Die Be-
sondere Erntermittlung ergab dabei
mit 53,1 dt/ha einen leicht unter dem
bayerischen Wert liegenden Durch-
schnittsertrag. Die Sortierung liegt
bei 88,5 % und der Eiweißgehalt im
Schnitt bei 10,6 %. Die deutsche Brau-
gerstenfläche betrug 2016 340 000 ha,
auch das ist ein Minus. Zum Vorjahr
fehlen 25 000 ha, das sind 7 %.

Die Brauer brauchen immer mehr Malz

Diese Zahlen machen schon deut-
lich, dass die Braugerste hierzulande
nicht mehr viel an Fläche verlieren
sollte, wenn die Mälzer und Brauer
weiter sich zumindest halbwegs mit
heimischer Gerste versorgen wollen.
Denn auch der Zufluss von außerhalb
ist nicht so sicher. Das liegt auch da-
ran, weil die Brauer der Welt in den
kommenden Jahren mehr Rohstoff
brauchen werden. Marktexperten wie
Rosenberger rechnen mit weiter stei-
gendem Bierausstoß und vor allem
damit, dass der Trend zu sogenann-
tem Craft-Beer und zu Premiumbie-
ren nicht nur mehr Hopfen, sondern
auch mehr Braugerste erfordert. Bis
2020 soll der Weltbedarf an braufä-
higer Gerste von 29 Mio. t (2015) auf
über 33 Mio. t steigen.

Es liegt angesichts der voran-
schreitenden Konzentration in der
Brau- und Malzindustrie, dass auch
der weltweite Handel mit den Roh-
stoffen eher zu- als abnimmt. Dies-
es Geschäft darf die EU nicht links
liegen lassen. „Wenn der Export für
uns läuft, profitieren auch die Land-
mälzereien“, sagte Rosenberger. Die
Branche sollte also auch zusehen,
dass die Erzeuger weiterhin Brau-
gerste anbauen. **WoP**

FOTO: WOLFGANG PILLER